

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 6./7. JULI 2013

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Teppiche
Hingucker für drinnen
und draußen

Ein Haus wie die Landschaft



Fotos: Christian Grass | miss_vdr architektur | Severin Wurnig

Ein Haus wie die Landschaft

Alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde, Abrechnen hat seine Zeit, Bauen hat seine Zeit; So sah ich denn, dass nichts Besseres ist, als dass ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Teil. Autor: Florian Aicher

Welche Fülle an beiläufigen Gelegenheiten dieser uralte Text unterschiedslos auführt, Zeit und Vorhaben ins rechte Verhältnis zu setzen. Wie wirksam wird's erst, wenn Wechsel großer Lebensabschnitte große Vorhaben und Zeit mit sich bringen, sich in großen Dingen zeigen?

Wenn denn das „bürgerliche“ Leben - die Erwerbsarbeit und das Aufziehen der Kinder - „durch“ ist, dann ist heute kaum noch das Altenteil angesagt. Die Zeit ist anders verteilt, man nimmt sich Neues vor, ordnet seine Umgebung neu. Rezepte dazu sind rar - ein neuer Weg wird beschritten.

Diese Zeit mit einem Hausbau zu begleiten, muss ein Glück sein, doch auch ein Wagnis, sind doch die eingespielten Fährten fraglich. Wenn jedes Ding seine Zeit hat, gleicht dann ein Haus dem andern? Wie sieht ein neues aus? Auf unebenem Terrain wird ein Weg gesucht, gesicherte Positionen wechseln mit offenen, manches bleibt in

Durchsicht Changierende Verkleidung, farbige Flächen, die nachts leuchten: Schillernd neben dem festen Kubus der Fahrzeuge.



Vor dem Wohnbau Leichte, weit auskragende Plattformen und massive Kuben, die Badebereiche im Freien bergen.



Inszenierte Steigerung des Landschaftsbezugs - als wär' der kleine Pool selbst ein Sprungbrett.





1

Für den Inhalt verantwortlich:

vai Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing****Architektur vor Ort 102**

Bevor die Sommerferien beginnen, hat sich das vai für die monatliche Architekturführung einen besonderen Schauplatz ausgesucht: skinfitt bietet sportlichen Mehrwert, die Sportbekleidung kann gleich im Fitness Parcours ausprobiert werden. Eintritt frei, Treffpunkt 17 Uhr, Hinterfeld 1, Koblach
Info: www.v-a-i.at

Daten und Fakten

Objekt	SullnerHausVorarlberg, Sulz
Bauleute	Roswitha und Norbert Häfele
Architektur	miss-vdr architektur, Wien www.miss-vdr.at Projektleitung: Theresa Häfele Team: Matthäa Ritter, Johhan Werschnig, Julia Nuler
Statik	Merz Kley Partner, Dornbirn
Bauphysik	Lothar Künz, Hard
Bauleitung	Jürgen Haller, Mellau
Bau	2011–2012

Ausführung: Baumeister: Oberhauser & Schedler, Andelsbuch; Zimmermann: Holz Untersander, Bad Ragaz (Schweiz); Fensterbauer: Schwarzmann Fenster, Schoppernau

Bauweise: Die Betonkerne sind für Nasszellen und Nebenräume genutzt und bergen die Haustechnik. Tragende Wände und Decken aus Holz. Das Raumkonzept dient als Energiekonzept: Südorientierte Fensterbänder. Der Boden ist Speichermasse. Oberlichter ermöglichen die automatische nächtliche Durchlüftung. Verschattung ebenfalls zentral gesteuert und automatisiert. Holzmöbel in Handarbeit aus astloser Fichte; Fußböden: Estrich geschliffen; Faltschichten und Verkleidungen – galvanisch verzinkt; Dächer: begrünt mit Blumen

Fotos: Seite 6 Nr. 1: miss_vdr architektur

Seite 7 Nr. 7 Severin Wurnig, alle übrigen: Christian Grass

der Schwebel, provisorisch, offen für weitere Fragen.

So könnte man das Haus beschreiben, das sich die Häfeles gebaut haben – sie mit Philosophie und Kunst befasst, er pensionierter Gymnasialdirektor, beide noch lange nicht zur Ruhe gesetzt. Ein neuer Abschnitt, ein neues Haus als Versuchsanordnung. Man liegt also nicht falsch, den Bau eher ein Labor, denn ein Haus zu nennen.

Bereits beim Betreten des Gebäudes wird klar: Die Bewegung im Haus ist das Rückgrat, man ist unterwegs – der Blick folgt dem inneren Weg und geht geradeaus hinaus ins Freie, öffnet sich seitwärts nach draußen, führt auf eine tiefere Ebene und wieder hinauf. „Obwohl die Wege nicht kürzer sind, fallen sie einem ganz leicht – eigentlich gehören sie zu den Räumen“, berichtet die Hausherrin.

„Das Gebäude wird durch Bewegung, in Etappen erfahrbar“, bestätigt die Architektin, Theresa Häfele, „die Erfahrung des Hangs, das Hinauf- und Hinabgehen war mir wichtig. Das Gebäude leicht ausgedreht – der Blick geht so das weite Tal hinauf, aber auch hinab Richtung Bodensee.“ Nach Enge

Es ist ein richtiges Sonnenhaus. Die versetzten Arbeitsräume. Das Speichern der Sonnenwärme im Boden. Ruheraum mit Blick auf Wiese und Kühe.

R. HÄFELE, BAUHERRIN

1 Arbeiten im Team: die Architektinnen Julia Nuler, Theresa Häfele und Matthäa Ritter sind miss-vdr architektur, Wien.

und Senke öffnet sich der ganze Horizont von der Plattform des Wohn- und Essraums mit Terrasse am Ende des Weges.

Ebenen und Schichten werden deutlich, im Inneren zwei Betonkerne, dann eine Schale aus Holz, durchbrochen durch viel Glas, schließlich Metallgestelle. Diese Raumaufassung wird durch die Materialwahl unterstützt. Einerseits: technische Sachlichkeit, andererseits haptische Wärme, wohlbedacht gemischt. Sichtbeton von hoher Qualität, galvanisiertes Blech, raumhohe Faltschichten, geschliffener Estrich, industrielle Holztafeln, hochwertige Schreinerarbeit. „Das Material darf in seiner Echtheit wirken. Die Betonkerne als monolithische Körper können umwandert werden“, so eine der Architektinnen. Dem steht Fichte in Industrierisortierung gegenüber – handwarmer Stoff, doch betont unperfekt, dagegen wiederum viel Metall, das durch die galvanisierte Oberfläche einen samtigen Anstrich erhält. Wechsel, Spannung und keine Angst vor Berührung: „Das Wohnen soll Spuren zeigen“, sagt Theresa Häfele.

Dem Baukörper vorgelegt sind zwei weitere Schichten: Verborgene hin-

ter Betonwänden Bereiche für Badefreuden im Freien – ein kleiner Pool und Außensauna. Überlagert wird das durch die Gestelle für Balkone, Stege, Treppen – Scheiben, Tafeln, Stäbe. Das erlaubt, die separate Wohnung im Obergeschoß von der Straße zu erschließen, ohne die Hauptwohnung zu beeinträchtigen.

Gehüllt ist der Baukörper in einen Vorhang aus gefaltetem, gelochtem Titan-Zinkblech – einem Kleid entsprechend leicht und mit weicher Kontur. Metallischer Glanz war nicht erwünscht, Witterungsspuren dagegen durchaus. Der Kontrast zu den scharfkantigen Betonkörpern macht verständlich, dass eine geschlossene Fassade aus Holz verworfen wurde. Die angestrebte textile Weichheit steht – vor allem auf der Südseite – in Spannung zur rationalen Fassadengliederung mit einem Raster aus Quadraten.

Ein Raumschiff ist da im Obstgarten am Rande von Sulz gelandet – ein Hybrid aus Technik und Organismus, Bewegung und Sesshaftigkeit, losgelöst und bodenständig. Hebt es wieder ab, ankert es? Welche Form nimmt es an, sollte es zur Ruhe zu sich, zum Ort kommen?



2



3



4

2 Wo der Esstisch steht, wird gewohnt: Lichter Raum, der sich der Umgebung öffnet. Nimmt Wetterstimmungen auf.

3 Asymmetrische Komposition – Umkehr im Bereich der Außenbäder: Fest und geschlossen nach außen, transparent ins Innere.

4 Bereits an der Eingangstür wird klar: Hier geht der Weg lang, über verschiedene Ebenen hinaus ins Freie.

5 Ein Bild des instrumentellen Charakters: Bad mit Oberlicht, Neon, Beton, sichtbarer Installation, verchromtem und galvanisiertem Metall.

6 Innen: Schiebewände aus Metall und viel Beton, nach außen: Holzbauplatten mit warmer Anmutung und feine Schreinerarbeit.

7 Inmitten der Wohnplattform: Kochzentrale mit direktem Licht von oben aus galvanisiertem Metall.



5



6



7